

noch eine Auflösung des Neuen im Alten, sondern eine komplexe Rekonfiguration – in der, und das ist zentral, die grundlegende *Asymmetrie* zwischen der minoritären Gegenhegemonie der Empörung und der hegemonialen Kultur der Transition gewahrt bleibt. Die hier nur mit den Mitteln einer politischen Diskursanalyse sehr grob zu skizzierende Rekonfiguration darf nicht die handfesten Veränderungen verbergen, die der Protest der Indignados verursachte. Dieser Schlussteil soll aber eine Intuition dafür vermitteln, wie jeder noch so beschleunigte Wandlungsprozess zwar wichtige Veränderungen verursacht – aber eben andere als diejenigen, die er anfangs noch so mächtig zu provozieren schien.

1 Eine neue Gegenhegemonie

Die zurückliegenden Kapitel haben einen weiten Bogen gespannt. Von der Formierung des Empörungsdiskurses mitsamt der Besetzung der Plaça Catalunya im Frühjahr 2011 (Kap. III) über die Dynamik der Empörtenversammlungen in Barcelona (Kap. IV) bis hin zur Geburt und Hochphase der linkspopulistischen Kraft Podemos (Kap. V) wurde sowohl eine Rekonstruktion des Zeitraums von Mitte 2011 bis Anfang 2016 getätigt als auch ein struktureller Querschnitt von der Zivilgesellschaft bis in das politische System. Zudem gestattete die Triangulation der politischen Diskursanalyse mit den praxeologischen Verfahren der Ethnographie und einer Diskursanalyse von unten eine holistische Analyse, welche die Artikulation mikrologischer Praktiken genauso wie die makrologischen Verschiebungen von Signifikanten rekonstruierte und in Beziehung setzte. Diese breite Untersuchung ist nun auf eine Leitfrage hin zu rekapitulieren: Wie entsteht aus den Protesten der Indignados eine neue Gegenhegemonie? Um dies zu bearbeiten, setzte ich drei konzeptuelle Schwerpunkte. Erstens lenke ich den Fokus darauf, wie sich ein neuer *Diskurs* in der spanischen Gesellschaft, in der Zivilgesellschaft genauso wie im politischen System, verfestigt – und sich rasch über den ursprünglichen Horizont der Protestbewegung hinaus verbreitet (Kap. VII.1.a). Dann ist festzuhalten, wie im Zuge der Empörtenartikulation neue Formen der *Kollektivität* entstehen (Kap. VII.1.b). Sowohl auf der Mikro-Ebene konkreter Kollektive als auch auf der Makro-Ebene gesellschaftsübergreifender Signifikanten entsteht eine repolitisierende Dynamik. Um diese zu verstehen, greife ich auf den Begriff der Sozialfigur zurück. Letztere ist das Scharnier, das mikrologische mit makrologischen Kollektivitätsformen der Empörung vermittelt. Schließlich erläutere ich, wie *Versammlungen* als verdichtende *Passagenpunkte* die Gegenhegemonie der Empörung auf Dauer stellen und sie von einem kurzlebigen Projekt in eine widerstandsfähige *Kultur* verwandeln (Kap. VII.1.c). Die Institution »Versammlung« verschiebt die Topographie der spanischen Gesellschaft nachhaltig.

1.1 Diskurs der Empörung überall

Der Diskurs, der mit den Indignados und mit den von ihnen inspirierten Bewegungen und Parteien entsteht, ist sehr breit gefächert. Es geht mir maßgeblich darum, den Diskurs der Empörung in seinem ganzen phänomenologischen Reichtum in den Blick zu rücken. Eine erweiterte Hegemonietheorie betrachtet sowohl die symbolische als auch